

## REGION HEIDELBERG

So erreichen Sie die Redaktion:

Tel. Redaktion: 0 62 21 - 519 58 00  
Fax Redaktion: 0 62 21 - 519 958 00

E-Mail: region-heidelberg@rnz.de

Dach abgedeckt,  
Stadion beschädigtOrkan „Niklas“ hinterließ noch  
am Dienstagabend seine Spuren

Region Heidelberg. (cm) Am Dienstagmittag sah es noch so aus, als würde der Orkan „Niklas“ kaum Spuren in der Region rund um Heidelberg hinterlassen. Doch am Abend und in der Nacht wurde es noch einmal richtig stürmisch – und Schäden blieben nicht aus.

Den größten Schaden dürfte „Niklas“ in Bammatal angerichtet haben. Dort deckte eine Böe gegen 22 Uhr Teile eines Daches eines Hauses in der Max-Reger-Straße ab. Wie Feuerwehrkommandant Timo Winkelbauer gestern gegenüber der RNZ sagte, löste sich eine etwa vier mal vier Meter große Plexiglasabdeckung einer Solarthermieanlage, wirbelte durch die Luft und zerbrach am Boden in mehrere Teile. Auch einige Ziegel lösten sich. Mit Unterstützung der Drehleiter aus Neckargemünd gelang es den Feuerwehrleuten in zwei Stunden, das Dach notdürftig mit einer Plane über Nacht zu sichern und abzudecken. Zunächst war man davon ausgegangen, dass es sich um eine Fotovoltaikanlage handelte.

Auch das Hardtwaldstadion des SV



Mit Unterstützung der Drehleiter wurde das Hausdach gesichert. Foto: Feuerwehr Bammatal

Sandhausen wurde nicht verschont. Wie Vereinssprecher Marco Brückl sagte, lösten sich an der Sparkassen-Tribüne vier Planen, die die Zuschauer sonst vor Regen schützen. Deshalb ist die Tribüne beim Heimspiel am Sonntag gesperrt (siehe auch Sportteil). Bis zum Spiel gegen den Karlsruher SC am 17. April soll die Tribüne aber wieder repariert sein. Wie hoch der Schaden ist, ist unklar.

Wegen umgestürzter Bäume waren weitere Feuerwehren im Einsatz. In der Dossenheimer Bergstraße musste ein Baum entfernt werden, weil er auf die Oberleitung der Straßenbahn zu stürzen drohte. In Sandhausen entfernte die Feuerwehr einen Baum, der auf die Umgehungsstraße L 598, die Heidelberger Straße, ragte. Auch in Wilhelmshof und Mückenloch stürzten Bäume um.



Das linke Foto zeigt Doris Day (Mitte) bei deren 90. Geburtstag mit ihren Freunden Olaf Elfner und Claudia Knippel, rechts der Fährverein beim Pflanzen der „Doris-Day-Rosen“. Fotos: privat/Brenner

Die „Doris-Day-Rosen“ zeigen  
die Verbindung zur Region

Der frühere Hollywood-Star wird morgen 91 und hat regelmäßigen Kontakt mit einem Paar aus Schönau

Von Robert Brenner

Neckargemünd-Mückenloch/Schönau. Dass die Vorfahren des einstigen Hollywood-Stars Doris Day (siehe auch Kasten rechts) im Mückenlocher Ortsteil Neckarhäuserhof zu Hause waren, hat bereits der ehemalige Neckargemünder Stadtarchivar Christian Reinhardt vor etwa acht Jahren in den Kirchenbüchern entdeckt. Darüber berichtete die RNZ am 24. Juni 2008 auch ausführlich. Es ist auch weitgehend bekannt, dass sich Doris Day schon seit Jahrzehnten dem aktiven Tierschutz verschrieben hat und ihrer Organisation „Doris Day Animal Foundation“ viel Aufmerksamkeit und Zeit widmet. Nicht bekannt war jedoch, dass „die große Dame des Films“, die am morgigen Freitag, 3. April, ihren 91. Geburtstag feiern darf, mit den beiden in Schönau wohnenden Olaf Elfner und Claudia Knippel regen Kontakt pflegt.

Wie diese Verbindung zustande kam, mag kurios klingen. Wie so oft im Leben war es der Zufall, der Unglaubliches möglich macht. Inzwischen ist aus der flüchtigen Begegnung eine langjährige Freundschaft geworden, die von beiden Seiten intensiv gepflegt wird.

Durch gemeinsame Tierschutzintereessen kamen der in Schönau lebende Olaf Elfner und dessen Lebensgefährtin Claudia Knippel mit Doris Day zum ersten Mal im Mai des Jahres 1991 in Kontakt. Die beiden waren es auch, die nach dem Er-

scheinen des RNZ-Artikels im Jahre 2008 Doris Day berichteten, dass ihre deutsche Oma Christina Anna Welz, an die sie besonders schöne Erinnerungen hat, in der Nähe ihres eigenen Wohnorts, im idyllisch gelegenen Neckarhäuserhof lebte. Über die mitgebrachten Präsenten der Mückenlocher Ortsverwaltung und Bilder vom Neckarhäuserhof hat sich die Künstlerin damals sehr gefreut.

Außer den beiden dürfen sich auch die Engländerin Annie Mann und Antonette Ferguson aus Südkalifornien zu diesem erlauchten Kreis zählen. Der kleine Freundeskreis trifft sich mindestens einmal im Jahr mit Doris Day, um sich in Sachen Tierschutz auszutauschen und natürlich auch zu feiern, so auch im letzten Jahr beim 90. Geburtstag des früheren Hollywood-Stars.

Es war der Freundeskreis, in dem die Idee geboren wurde, dass man zu Ehren von Doris Day eine Rose kreieren sollte. Was sich aber als nicht ganz einfach herausstellte. Dass es auch bei den Rosenzüchtern Vorschriften und Regularien zu beachten gilt, konnten sie erfahren, als sie in Schottland einen Züchter gefunden hatten. Da es aber die strengen amerikanischen Gesundheitsgesetze nicht zulassen, dass „unkontrolliertes Pflanzmaterial“ eingeführt wird, musste man sich in den USA nach anderen Möglichkeiten umsehen.

Fündig wurde man schließlich bei der kalifornischen Traditionsfirma „Weeks

Roses“, welche schon seit gut 75 Jahren Rosen züchtet. Der dort zuständige Züchter Christian Bedard war nach zehnjähriger Arbeit gerne bereit, die neue Sorte zum Zweck der Namensgebung zur Verfügung zu stellen. Natürlich werden, was Blüte, Duft und Robustheit einer Rose betrifft, auch gewisse Anforderungen gestellt, welche die „Doris-Day-Rose“ jedoch auf Anhieb erfüllt hat.

In diesem Zusammenhang gilt es darauf hinzuweisen, dass die alleinigen europäischen Vertriebsrechte an die englische Firma „C. & K. Jones“ vergeben wurden, mit der Olaf Elfner in Verbindung steht. Er hat für das Gelände an der Fähre im Neckarhäuserhof bereits sechs Rosenstöcke gekauft und dem Fährverein geschenkt. Da die außergewöhnliche Spende bei der diesjährigen Hauptversammlung des Fährvereins wohlwollend erwähnt wurde, ist die Information an die Öffentlichkeit geraten.

Vereinsmitglied und Gärtner Hagen Grübner hat die besonderen Rosenstöcke zunächst in Verwahrung genommen und am Dienstag dieser Woche auf der Fähranlage gepflanzt. Natürlich waren die Verantwortlichen des Fährvereins bei der Pflanzaktion dabei und haben den historischen Moment auch mit einem kleinen Umtrunk gefeiert.

Doris Day wurde über die Pflanzaktion informiert und freut sich, dass am Ort ihrer „Wurzeln“ ihr Name in Form der Rosen gewürdigt wird. Was für sie von großer Bedeutung und eine Ehre sei. Nun werden die Rosen Wurzeln schlagen.

## ZUR PERSON



So konnte man sie früher: Doris Day. Foto: dpa

> **Doris Day** war eine der berühmtesten, erfolgreichsten und populärsten Hollywood-Stars der 1950er- und 1960er-Jahre. Sie erblickte am 3. April 1924 als Doris Mary Ann Kappelhoff in Cincinnati im US-Bundesstaat Ohio das Licht der Welt. Ihre Eltern waren Kinder deutscher Einwanderer. Die Großmutter mütterlicherseits von Doris Day, Anna Christina Welz, stammte aus dem heutigen Neckargemünder Stadtteil Mückenloch beziehungsweise dem dazu gehörenden Neckarhäuserhof.

Ihre Karriere begann Doris Day als Sängerin. Mit dem Hit „Sentimental Journey“ stürmte sie schon Mitte der 40er-Jahre die Hitparaden und arbeitete mit Frank Sinatra und anderen Größen des Showbusiness zusammen. Ihren Traum, Tänzerin zu werden, konnte sie nach einem Beinbruch bei einem Autounfall im Alter von 14 Jahren nicht verwirklichen. Den Sprung nach Hollywood schaffte Doris Day im Jahr 1947. Zunächst war sie in Musicals zu sehen und zu hören. Zum Superstar der leichten Hollywood-Muse wurde die Schauspielerin aber vor allem durch familienfreundliche Filmkomödien unter anderem an der Seite von Rock Hudson. Mitte der 1970er-Jahre zog sich Doris Day aus der Öffentlichkeit zurück. In den Jahren 1985 und 1986 kehrte sie für ein paar Jahre ins Fernsehen zurück. 2011 erschien ihr Comeback-Album „My Heart“. cm

## Die tödliche Kugel traf den Lazarettarzt

Neubergschule diente als Reservelazarett – US-Truppen transportierten Verwundete nach Heidelberg

Von Christian Burkhardt

Dossenheim. „Am Karfreitag, den 30. März, besetzten die Amerikaner Dossenheim. Um 6 Uhr früh waren sie am Pfarrhaus.“ So hat es der evangelische Pfarrer Johann Steger am 4. April 1945 im evangelischen „Beerdigungsbuch“ handschriftlich festgehalten. Laut Aussage des US-Veteranen Gerald Julian (1922-2007), der an den Kämpfen im Nordwesten von Dossenheim beteiligt gewesen war, sollen dabei 105 Angehörige der deutschen Wehrmacht in Kriegsgefangenschaft geraten sein. Weitere Gefangene machten die Amerikaner dann im Ort, und zwar in der Neubergschule.

Dieses Schulareal besteht aus dem vorderen Schulhaus an der Wilhelmstraße, das 1891/92 errichtet wurde, und dem hinteren Schulhaus entlang der Schulstraße (von 1909/10). In diesem neueren Gebäude war ab 1944 ein Reservelazarett der deutschen Wehrmacht untergebracht.

> **Kurt Döringer** (Jg. 1937) weiß es noch gut: „Auf das Dach des Gebäudes war mit weißer Farbe ein großes Kreuz aufgemalt gewesen, damit es schon von weitem als Lazarett kenntlich war und vom Feind nicht angegriffen werden würde.“

> **Waltraud Bohneberg**, geborene Schmitt (Jg. 1927), erinnert sich: „In der Endphase des Krieges war ich mit meiner Mutter und anderen Zivilisten aus der Nachbarschaft fast acht Tage am Stück mit nur kurzen Unterbrechungen im Keller unter der Neubergschule. Unter-

richtet wurde in der Schule schon eine ganze Weile nicht mehr; das Gebäude diente damals als deutsches Militärlazarett. Das war kein richtiger Luftschutzkeller dort unten, aber wir fühlten uns da trotzdem einigermaßen sicher. In der Nacht vom 29. auf den 30. ist im Schul Keller dann auch noch ein Baby zur Welt gekommen. Außerdem habe ich hier meinen späteren Mann, den aus Magdeburg stammenden Horst Bohneberg (1926-1994), kennengelernt. Er hat sich damals als verwundeter deutscher Soldat im Lazarett aufgehalten.“

Mit dem Einmarsch der US-Truppen wurde das Schulareal von diesen übernommen. Gleich in der ersten Nacht kam es dort zu einem tödlichen Missverständnis.

> **Waltraud Bohneberg** sind auch noch Details geläufig: „Als die Amerikaner ankamen, haben sie eine Sperrstunde verhängt: Ab 18 Uhr durfte niemand mehr das Haus verlassen und alle Fensterläden mussten verschlossen sein (...). Nach Besetzung des Schulareals durch die Amerikaner kam es dann zu einem tödlichen Zwischenfall. (...) In der Nacht ist (...) ein gewisser Dr. Müller vom vorde-

ren Schulgebäude ins hintere gelaufen. Der amerikanische Wachposten hat ihn angerufen, der Arzt hat wohl auch noch etwas zurückgerufen, der GI ihn aber offenbar nicht verstanden – und den Mediziner dann mit einem Schuss aus seiner Waffe niedergestreckt. Der Treffer war tödlich und der Arzt wurde zunächst auf dem Dossenheimer Friedhof bestattet, später dann aber auf Wunsch seiner Familie in seine Heimat überführt. Wo das war, weiß ich nicht.“

> **Fridolin „Fred“ Schlechter** (1930-2014) wohnte in der nahen Schulstraße: „Am Karsamstagmorgen sind etliche Dossenheimer Schulkinder in die Neubergschule hinaufgelaufen. (...) Dort standen amerikanische Sanitäts-Lastwagen, mit denen gerade die Lazarettinsassen nach Heidelberg in die damalige Großdeutschland-Kaserne (das spätere US-Hauptquartier) abtransportiert wurden. Zu diesem Zeitpunkt lag im Schulhof noch immer die Leiche des in der Nacht erschossenen deutschen Militärarztes.“

> **Pfarrer Johann Steger** hat ebenfalls Einzelheiten in seinem „Beerdigungsbuch“ festgehalten: „Als er in der Nacht vom Karfreitag auf Karsamstag um 3 Uhr früh von einem Lazarettgebäude zum anderen ging, wurde er im Schulhof von der amerikanischen Wache erschossen, weil er auf Anruf ‚Arzt‘ sagte und weiterging. Am Ostermontag, dem 2. April 1945, um 2 Uhr nachmittags, wurde (er) auf dem Gottesacker zu Dossenheim begraben.“

> **Dr. med. Waldemar Müller**, so hieß der erschossene deutsche Arzt. Geboren



Das 1909/10 an der Schulstraße erbaute neuere Gebäude der Neubergschule. Ein weißes Kreuz auf dem Dach wies es gegen Kriegsende als Lazarett aus. Foto: Archiv

wurde er am 23. April 1913 in Kirnbach. Er war verheiratet, Vater von vier Mädchen im Alter zwischen anderthalb und acht Jahren und wohnte in der Neckargemünder Adolf-Hitler-Straße 77 (heute: Bahnhofstraße). Er war zuvor Heeresarzt auf den Kriegsschauplätzen in Afrika, auf der Krim, dem Balkan und in Frankreich und seit dem 12. Februar 1945 leitender Lazarettarzt in Dossenheim.

Trotz der Kriegswirren hat seine Frau in Neckargemünd vom tragischen Tod ih-

res Ehemanns in Dossenheim erfahren. Mit einem Fahrrad, so Neckargemünder Zeitzeugen, sei sie damals nach Dossenheim gefahren und dort gerade noch rechtzeitig zur Beerdigung eingetroffen. Die Witwe, die aus einer ersten Ehe zwei Töchter in die Ehe mit Dr. Müller mitbrachte, hat noch ein drittes Mal geheiratet. Sie lernte einen der in Neckargemünd tätigen Amerikaner kennen, gab ihm das Ja-Wort und folgte ihm 1948 mit ihren vier Töchtern in die USA.